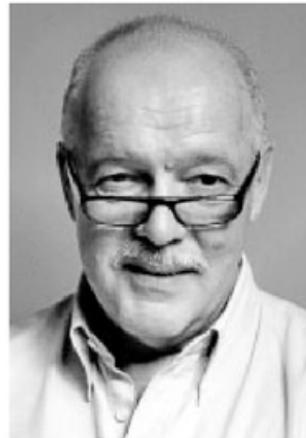


Frag die App!



BARBARA KLEMM

Dr. Hontschiks Diagnose

Dr. med. Bernd Hontschik, geboren 1952 in Graz, ist Chirurg und Publizist. Bis 1991 war er Oberarzt am Klinikum Frankfurt-Höchst, bis 2015 in seiner chirurgischen Praxis in der Frankfurter Innenstadt tätig. Seine Doktorarbeit über unnötige Blinddarmoperationen erregte Aufsehen. Er ist u.a. Herausgeber der Taschenbuchreihe „medizinHuman“ im Suhrkamp Verlag, die er 2006 mit dem Bestseller „Körper, Seele, Mensch“ eröffnete.

Ein Bekannter klingelte an der Tür, er wohnte ein paar Häuser weiter. Ein paar Jahre ist das schon her. Ob ich ihm vielleicht einen zeitraubenden, umständlichen Arztbesuch ersparen könnte? Ich sei doch Arzt, und er brauche nur eine klitzekleine Unterschrift, noch schöner wären aber gleich zwei, hier auf diesem Formular. Ich solle bestätigen, dass er nicht rauche. Und hier könne ich außerdem auch noch bescheinigen, dass sein Body-Mass-Index unter 25 liege.

Das Formular war eines für seine private Krankenversicherung. Er erhalte einen Bonus fürs Nichtrauchen, und er erhalte einen Bonus für sein Normalgewicht.

Ich weiß zwar, dass er nicht raucht, und ich sehe schon, dass er kein Übergewicht hat. Meine erste Reaktion war aber Ablehnung. Ich versuchte, ihm zu erklären, dass jeder Bonus für ihn ein Malus für alle anderen Versicherten sei. Zum Beispiel für Kranke, die um ihre Gesundheit kämpfen und nicht gegen ihr Übergewicht. Ich versuchte, ihm zu erklären, dass ein Bonus vorgaukelt, man hätte richtungsweisenden Einfluss auf seinen eigenen Gesundheitszustand. So mache man Kranke zu Mitverantwortlichen, zu Schuldigen für ihre Krankheit, weswegen sie eben keinen Bonus bekommen. Ich versuchte, ihm zu erklären, dass das der Anfang vom Ende des solidarischen Versicherungssystems sei. Das war ihm dann aber doch zu viel: Bloß wegen zwei Unterschriften müsse ich doch nicht gleich den Untergang des Abendlandes an die Wand malen. Also gut, ich unterschrieb zwei Mal – um die gute Bekanntschaft nicht zu gefährden.

Das ist natürlich alles längst überholt. Heute geht das elektronisch. Smartphone, Smartwatch und smarte Armbänder haben den Markt millionenfach erobert. Es gibt angeblich schon über 100 000 Gesundheits-Apps. Gezählt wird alles, was geht. Gut geschlafen? Frag deine App! Schlägt dein Herz noch? Frag die App! Heute schon weit genug gelaufen? Frag die App! Und wer zählt die Schritte? Frag die App! Wie sieht's heute mit den Kalorien aus? Frag die App! Muss also noch am Gewicht gearbeitet werden? Frag die App! Da wird allerhand gemessen. Und gespeichert. Und kann individuell optimiert werden.

Die elektronische Patientenakte, auf zentralen Servern gespeichert, steht uns unmittelbar bevor. Begehrlichkeiten werden laut, von Versicherungen, von Arbeitgebern, von Regierungsstellen. Erste Versicherungen bieten schon an, Tarife mit Apps zu verknüpfen: Wer seine Daten online und rund um die Uhr zur Verfügung stellt, bekommt einen günstigen Tarif. Und wessen Daten mit den Gesundheitsvorstellungen der Konzerne übereinstimmen, bekommt einen noch günstigeren Tarif. Ein Bonus für die Aufgabe der Privatsphäre, noch ein Bonus für braves Gesundheitswohlverhalten.

Ich gebe zu, das ist noch nicht der Untergang des Abendlandes. Aber mit diesem großen Schritt zum Überwachungsstaat droht auch das Ende der gesellschaftlichen Solidarität gegenüber allen Schwachen, Kranken und Menschen mit Behinderungen am Horizont. Es gibt etwas zu verteidigen!